



Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung AG.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung AG
Rheinstrasse 3, 4410 Liestal

<http://www.bz-online.ch>

Weiter ...

Spieglein, Spieglein an der Wand...

Die Region hat eine neue Miss und einen neuen Mister Nordwestschweiz



DIE SCHÖNSTEN UND SOZIAL KOMPETENTESTEN DER NORDWESTSCHWEIZ: Die Niederwilerin Anik Müller und der Hölsteiner Marius Gramm machten das Rennen. HEINZ DÜRRENBARGER

Im Volkshaus wurden am Samstag Miss und Mister Nordwestschweiz 2009 gewählt. Die Schönsten und sozial Kompetentesten der Region sind Anik Müller und Marius Gramm.

MICHÈLE FALLER

Vor dem Volkshaus wartet eine kleine Menschenmenge auf Einlass. Vor allem Junge, die sich schön gemacht haben. Viel Gold, Silber und Glitzer. Von wegen mangelnder Glamourfaktor. Im Saal wummert Musik und schimmert rotviolett Licht.

Das Publikum sitzt erwartungsvoll auf den Stühlen; Jugendliche und Familien mit Kind und Kegel. Im ausverkauften Volkshaus finden die Miss & Mister Nordwestschweiz-Wahlen statt. Der «Backstage-Bereich» ist klein, eng und

brütend heiss und erinnert daran, dass der Weg von der Miss Nordwestschweiz zur Miss World eventuell noch weit ist. Fantastisch, wie sich die acht Kandidatinnen und zehn Kandidaten in Pose schmeissen und in die Kameras der Fotografen lächeln. Kurzerhand die zwei hübschesten herausgepickt und in ihrer Nervosität mit Fragen gequält: Wer hat den Titel verdient, wenn nicht Ihr?

«Smile!»

Anik Müller und Liridon Xhemajlaj strahlen auch abseits von Kamerallinsen. Und das echte Lächeln ist noch bezaubernder als das offizielle. Die beiden bestehen den Test und drucksen herum. Natürlich würden sie es allen gönnen. Und was tun sie als erstes, wenn sie gewinnen? Liridon: «Feiern!» Anik: «Smile!» Die Show beginnt. Mode-

ratorin Tatjana Pietropaolo begrüsst das Publikum und die sechsköpfige Jury, in der unter anderen ein Zahn-techniker, eine Visagistin und ein Model sitzen, und es kann losgehen. Kurze Filmporträts der Kandidatinnen und Kandidaten werden eingespielt, gefolgt vom ersten Defilee im «Casuallook».

Abgesehen von der misswahlentypischen Tendenz zur Gleichschaltung in den Kurzfilmen («Ich mag Aerobic, Fitness und Krafttraining, bin aufgestellt und gleichzeitig nachdenklich») scheinen zwischendurch Perlen auf: Geraldine Dettwiler träumt davon, in einem Disneyfilm mitzuwirken, Göksel Yavuz geht gerne «lädele» und Daniel Kellerhals nimmt jeden Tag wie er kommt.

Nebst dem obligaten Anspruch, die Welt zu verbessern, ist auch folgende Aussage bemerkenswert: «Mein Motto

ist «no risk no fun», und ich mache eine Lehre als Bankkaufmann.» Angesichts der aktuellen Wirtschaftslage nur auf den ersten Blick ein Widerspruch.

Euphorische Fans

«Luca!», ruft es von links hinten, und ein von Kinderhand gemaltes Schild wird in die Höhe gereckt. Vorne dran ertönt Kuhglockengebimmel. «Dani! Da-ni!» von der anderen Seite, und überall Transparente. Nach einem Auftritt der amtierenden Miss und Mister Nordwestschweiz, ein paar technischen Pannen und einer Musikeinlage kommt die Bademode. Musten die armen Jungs in den vergangenen fünf Monaten täglich ins Krafttraining?

Nach ein Paar Showeinlagen und dem Defilieren in eleganter Abendgarderobe ist es soweit: der Krönungs-

durchgang. Die Spannung steigt, das Fan-Gejohle schwillt an. Die Moderatorin zückt ein rotes Kuvert und lüftet das Geheimnis. Miss und Mister Amitié – von der Gruppe selber gewählt – sind die Jusstudentin Maria Messerli und Daniel Kellerhals, der in einer Gugge die Posaune bläst. Mister und Miss Nordwestschweiz sind: Marius Gramm aus Hölstein und die Niederwilerin Anik Müller. Smile! Umringt von den Mädels kriegt sie ein Krönchen aufgesetzt und nimmt auf einem blauen Thron Platz. Mit Schärpen geschmückt lächeln und winken die beiden dem Volk zu.

Blitzlichtgewitter und Posieren hier, den Saal für die Afterparty räumen dort. Die Musik wummert wieder, und die jungen Schönen können etwas durchschnaufen. Und wieder ihr privates Lächeln lächeln.

Nachtschwärmer warten auf Basler Entscheid

Baselbiet will Zuschlag für ÖV-Nachtangebote abschaffen. Damit dies Tatsache wird, muss auch der Grosse Rat zustimmen

HANS-MARTIN JERMANN

Die Billettkontrolleure im Tarifverbund Nordwestschweiz (TNW) sind nicht zu beneiden: Anfang Jahr mussten sie den verwirrten Fahrgästen klar machen, dass diese zusätzlich zum U-Abo einen Aufpreis bezahlen müssen, wenn sie nachts in einen Zug, Bus oder in ein Tram steigen. Kürzlich hat sich der Baslerbieter Landrat nun aber gegen die Erhebung eines solchen Zuschlags ausgesprochen. «Jetzt meinen einige, der eben erst eingeführte Zuschlag sei bereits abgeschafft», berichtet TNW-Chef Andreas Büttiker.

Meinungen in Basel bereits gemacht?

Doch soweit ist es noch nicht: Das Parlament im Landkanton hat seine Zustimmung zur Abschaffung nämlich an einen gleichlautenden Entscheid des Stadtkantons geknüpft. Das ist sinnvoll: Eine isolierte Baslerbieter Lösung im TNW-Nachtnetz wäre nicht durchsetzbar. Umgekehrt würde ein Ja aus dem Basler Rathaus der Abschaffung zum Durchbruch verhelfen; die anderen TNW-Partner Aargau und Solothurn könnten sich dem Verdikt der beiden Basel dann kaum entziehen.

Update

BELIEBTES ANGEBOT Seit Dezember 2008 verkehren im Tarifverbund Nordwestschweiz (TNW) in Wochenendnächten zusätzliche Züge, Trams und Busse. Das Angebot ist zuschlagspflichtig: Je nach Strecke ist zusätzlich zum U-Abo oder ordentlichen Billett ein Aufpreis von drei oder fünf Franken fällig. «Das Nachtnetz erfreut sich grosser Beliebtheit», resümiert TNW-Chef Andreas Büttiker ein halbes Jahr nach Einführung. Von Anfang an unter einem schlechten Stern stand jedoch der Nachtzuschlag, der nun wieder abgeschafft werden soll. (H.A.J.)

Im Basler Grossen Rat war der Nachtzuschlag bislang allerdings nicht mal am Rande ein Thema. Frühestens im Herbst schafft er es dort auf die Traktandenliste. «Ich bin aber überzeugt, dass auch bei uns eine Mehrheit den Nachtzuschlag weg haben will», sagt CVP-Fraktionschef André Weissen. Er werde sich in seiner Partei jedenfalls dafür einsetzen. Derselben Meinung ist der Grünliberale Aeneas Wanner: «Ein solcher Vorstoss würde durchkommen.» Ihm will nicht einleuchten, weshalb die

Benutzung der letzten «ordentlichen» Trams und Busse um Mitternacht günstiger sein soll als jene um zwei Uhr nachts.

Die Meinung der beiden Mitte-Politiker liefert einen Hinweis, wie eine Abstimmung im Parlament ausgehen könnte. Schliesslich war es im Baselbiet die politische Mitte – die CVP/EVP-Fraktion – die mit ihrem Ja zur Abschaffung das Zünglein an der Waage spielte. In Basel scheint die Idee zudem weit ins bürgerliche Lager hinein Kredit zu geniessen: Der junge SVP-Grossrat Alexander Gröflin kritisiert den Nachtzuschlag seit dessen Einführung: «Die ÖV-Nachtangebote müssen attraktiv sein – das dient der Verkehrssicherheit und stützt unsere Beizen», sagt er.

Die Nachtangebote seien kein Minderheitenprogramm, sondern fänden grossen Anklang. «Das zeigt die Tatsache, dass die Taxi-Unternehmen seit Einführung des Nachtnetzes unter Umsteigebussen leiden.» ÖV-Benutzer Gröflin weiss aber, dass er mit dieser Meinung eine Minderheit der Basler Bürgerlichen repräsentiert. Der Einnahmefall durch die Abschaffung des Nachtzuschlags müsste schliesslich der Staat tra-

gen. Allerdings wären diese in Basel-Stadt weit geringer als im Landkanton, bringt Gröflin einen weiteren Trumpf ins Spiel.

«Aufpreis von fünf Franken ist lächerlich»

Doch sind die Meinungen in Basel zum Nachtzuschlag wirklich bereits gemacht? Mit Mirjam Ballmer liefert ausgerechnet eine Politikerin des Grünen Bündnisses Argumente, die für die Beibehaltung sprechen: «Ein Aufpreis von fünf Franken ist lächerlich im Vergleich zu dem, was Jugendliche an einem Abend für Disco-Eintritte und Getränke ausgeben», sagt sie. Zudem würden nachts Mehrkosten für Sicherheit und Personal anfallen.

Mirjam Ballmer betont aber, letztlich wohl doch für die Abschaffung des Nachtzuschlags zu stimmen. Jugendliche zu motivieren, auf den ÖV umzusteigen, wirke sich langfristig positiv auf die ÖV-Nutzung aus, sagt sie – und macht auf eine Grundsatzfrage aufmerksam, die es zu klären gilt: Nämlich, ob ein flächendeckender und durchgehender ÖV dem Grundangebot entsprechen soll. «Was ich als Grüne natürlich befürworten würde», meint sie.